

Die Arbeits- und Wirtschaftswelt in der allgemeinbildenden Schule

Die Verantwortung als Konsument in der Wirtschaft

Das Thema „Wirtschaft“ ist in den Lehrplänen unserer allgemeinbildenden Schulen bisher nicht vorhanden. Und doch haben wir es mit Wirtschaft viel häufiger zu tun, als mit der Geschichte der Kreuzzüge, mit *Rembrandt* oder *Shakespeare*.

Überall tritt uns die Wirtschaft entgegen, schon den Kindern, wenn sie von ihrem Taschengeld einkaufen, wenn sie sparen oder ihr Geld mehr oder weniger sinnvoll ausgeben. Denken wir weiter an unsere Jugendlichen, Twen und Teenager, auf die die Reize von Schaufenstern, Litfaßsäulen, Zeitungen, Illustrierten, von Radio und Fernsehen einwirken, denen sich ganze Industrien werbend und suggestiv aufdrängen. Und ebenso umspült die Reklameflut den Erwachsenen. Ist er als Verbraucher befähigt und erzogen zu einem bewußten kritischen Verhalten? Ist er sich seiner Stellung und seiner Verantwortung als Wirtschaftsbürger bewußt?

Politischer Unterricht darf sich nicht nur auf Staatsbürgerkunde beschränken, sondern muß — was ebenso wichtig ist — mit den sozialökonomischen Sachverhältnissen vertraut machen, also mit den Problemen, mit denen sich die Politik befaßt.

Technik, Wirtschaft — Schule, eine Kluft

Hat unsere allgemeinbildende Schule, von der Volksschule bis zur Oberschule, die gigantische Veränderung unserer Umwelt, die rasende Entwicklung in Wirtschaft und Technik, berücksichtigt?

Hat die Schule mit der Entwicklung von Wirtschaft und Technik Schritt gehalten? Wir erziehen unsere Kinder in der Schule im Geiste *Humboldts* und *Goethes* und schicken sie dann in eine Wirtschaft und Technik, deren Stil *Ford* und *Rockefeller* geprägt haben.

Läßt sich die Gegenwart überhaupt verstehen, wenn man nicht nach der Wirtschaft — im weiten Sinn des Wortes — fragt? Ist nicht die Wirtschaft ein wesentlicher Bestandteil unserer Kultur? Für 'den pädagogischen Raum verlangt *Wilhelm Flitner* („Grund- und Zeitfragen der Erziehung und Bildung“, Stuttgart 1954), daß die geistigen Ursprünge unserer Kultur zu erfahren sind; aber ein wesentlicher Kulturbereich, der ökonomische, wird damals noch nicht erwähnt; später hat Flitner in seiner Schrift „Hochschulreife und Gymnasium“ (1961) der sozialen Umwelt eine Bildungsfunktion eingeräumt. Eine „grundlegende wissenschaftliche Geistesbildung“ (Flitner) in unserer Zeit ist nur denkbar, wenn sie auch die Wirtschafts- und Sozialwissenschaft in das unterrichtliche Geschehen aufnimmt. Die Geistesbildung würde etwas Grundlegendes versäumen, wenn sie das ökonomische Tun und Denken des Menschen, wie es seine Existenz von Anfang an mitbestimmt, nicht durch Lehren zum Verstehen bringen würde.

Der wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Unterricht muß das Grundverhältnis des Menschen zum ökonomischen Lebensbereich bewußt machen und dadurch den Erwachsenen in die Lage versetzen, die Wirtschaft in seiner Gewalt zu behalten und nach sachlichen Prinzipien zu gestalten. Wir wollen die Menschen zu einem werthaft begründeten Handeln führen, im Sinn der Forderungen von *Karl Abraham* („Berufsbildung in der Industriegesellschaft“ in *Wirtschaft und Berufserziehung*, Bielefeld 1961, Nr. 3), daß „die ökonomischen Inhalte der modernen Kultur grundsätzlich als Inhalte der Bildung, und Erziehung zu bejahen sind“.

Herausforderung des Ostens

Wir kennen die Herausforderung des ökonomischen Materialismus des Ostens, die Machtpolitik des Kommunismus, seine Maßnahmen für die Bildung, denn Bildung ist Macht für die politischen Zwecke des kommunistischen Staates. Welche geistige Kraft haben wir dieser Entwicklung entgegenzusetzen?

Haben wir unsere Jugend befähigt zur Auseinandersetzung mit dem ökonomisch-technischen Mächten, sowohl mit dem dialektischen Materialismus des Ostens als auch mit dem satten Materialismus im eigenen Land? Haben wir alles getan, um unserem Bildungswesen die notwendige Stärke und Überlegenheit zu geben, die erforderlich ist, wenn wir die Auseinandersetzung Ost-West bestehen wollen?

Die Aufgaben des Staatsbürgers als Wirtschaftsbürger

Vv ir haben eine staatsbürgerliche Bildung und Erziehung, die Voraussetzung ist für den Bestand und die Entwicklung unserer Demokratie. Aber ein wesentlicher Teil des staatsbürgerlichen Unterrichts, das Gebiet der Wirtschaft, muß als unzulänglich angesehen werden. Das hatte Professor *Litt* mehrfach betont.

Es ist einfach nicht möglich, daß sich Mitbürger einer parlamentarischen Demokratie am politischen Leben sinnvoll beteiligen können, solange sie nicht über Kenntnisse der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhänge verfügen. Wenn unser Nachwuchs in seiner späteren Arbeit im Betrieb, in der Verwaltung, im freien Beruf das erforderliche geistige und menschliche Niveau entwickeln und am politischen Leben teilnehmen soll, dann bedarf seine heutige Bildung auch einer Erziehung zur kritischen Urteilsfähigkeit und zur sachlichen Haltung in wirtschaftspolitischen Fragen. Die Versachlichung des Machtkampfes und des Meinungskampfes in unserem demokratischen Gemeinwesen, betont *Ortlieb*, ist weitgehend davon abhängig, ob die Mitbürger fähig und bereit sind, politisch und ökonomisch zu denken, und aus diesem Denken heraus sich der übergeordneten Gemeinschaft einzufügen. (*Ortlieb*: „Das Ende des Wirtschaftswunders“, Wiesbaden 1962). Die Unübersichtlichkeit der modernen Wirtschaft und darüber hinaus der Gesamtgesellschaft stellt an alle Menschen hohe Bildungsanforderungen, wenn es nicht zu Fehlurteilen und zu falschem Verhalten kommen soll. Wer unserer Entlaß-Schüler ist in der Lage, mit einigem Verständnis den Wirtschaftsteil unserer Zeitungen zu lesen? Die einfachsten wirtschaftlichen Zusammenhänge — was etwa eine Diskonterhöhung oder -Senkung bedeutet und welchen Einfluß sie auf die Wirtschaftskonjunktur haben kann — sind oft unklar.

Vorläufig sind wohl die meisten unserer Gebildeten, wenn es sich um wirtschaftliche und sozialwissenschaftliche Fragen handelt, wenig gebildet, d. h. in Unkenntnis der sozialökonomischen Zusammenhänge oder sogar voller Vorurteile; und damit besteht eine Unfähigkeit, das für unser gesamtes Leben entscheidende Wirtschafts- und Gesellschaftsdasein selber zu gestalten. Der wirtschaftlich und sozial gebildete, verantwortlich handelnde Mensch ist der beste Garant für Freiheit und Sicherheit unserer Demokratie.

Synthese von Bildungshumanismus und neuer Arbeits- und Wirtschaftswelt

Wenn wir heute von Wirtschaftspädagogik sprechen, dann wird häufig gemeint, das sei eine Angelegenheit der Berufsbildung und gehöre daher in die Berufsschule. Die besten wissenschaftlichen Beiträge der Wirtschaftspädagogik bleiben in der Literatur der Allgemeinpädagogik fast unbeachtet. Die Einheit von „Bildung“ und „Ausbildung“

DIE ARBEITS- UND WIRTSCHAFTSWELT IN DER SCHULE

ist noch nicht hergestellt. Der Bildungskanon für Gymnasien und Volksschulen kennt in Fortführung des humanistischen Bildungsideals nicht das Gebiet der Wirtschaft. Die Wirtschaft erscheint als die „äußere, niedrige Welt“, von der sich der wirklich geistig Gebildete distanziert. *Theodor Litt* (Das Bildungsideal der Deutschen Klassik und die moderne Arbeitswelt, Bonn 1955) gestand der Wirtschaft die Aufgabe der Bildung, eine menschenbildende Tätigkeit, zu und wandte sich gegen das starre Festhalten am Bildungsideal der Klassik. Wir müssen eine Synthese zwischen Bildungshumanismus und moderner Arbeitswelt schaffen. Wir müssen Wirtschaft und Technik als Ziele des Humanismus unserer Tage begreifen. Wir müssen die Menschlichkeit unter den Bedingungen des modernen Arbeitslebens erhalten, die Menschen nicht nur mit den „Techniken“ ihres Arbeitsplatzes bekannt machen, sondern ihnen die menschliche Gemeinschaft ihres wirtschaftlichen Tuns am Dreiklang: „Freiheit des geistigen Lebens, Freiheit des staatlichen Lebens und Freiheit des wirtschaftlichen Lebens“ aufzeigen.

Es handelt sich darum, die geistig-sittlichen Energien des ganzen Volkes in Bewegung zu setzen. Staatsverfassung, Wirtschaftsverfassung und Bildungsordnung bedingen sich gegenseitig und sind voneinander abhängig. Die Lehre von der Wirtschaft muß immer hinführen zu den sittlichen Grundlagen und zur persönlichen Verantwortung.

Neues Leitbild der Erziehung

Die Wirtschaft, die wir alle sind, wird zu einem wichtigen Bestandteil des modernen Bildungsbegriffes unserer Zeit. Die Wirtschaft ist zu einem lebensbeherrschenden Element geworden. Wir müssen unser heutiges Dasein in seinen materiellen Voraussetzungen verstehen. Die Wirtschaft und ihre Gesetze müssen in die Vorstellungswelt des heranwachsenden Menschen einbezogen werden. Der junge Mensch muß ein zeitgerechtes Zeit- und Menschenbild besitzen. Diese Ausführungen bedeuten keine materialistische Einstellung, sondern sie betonen den engen Zusammenhang zwischen Wirtschafts-, Gesellschaft- und Lebensordnung. Es geht uns gerade darum, die Materie zu beherrschen, um den Weg frei zu machen für den Geist, für Freiheit und Humanität.

Die Lehre von der Wirtschaft wird zu einem wichtigen Hauptfach, nicht als Spezialfach, wie es in den weiterführenden Berufsschulen vorgesehen ist, sondern als *ein allgemeines Bildungsfach* wie Deutsch oder Rechnen. Gleichzeitig ist es als *Unterrichtsprinzip* in allen Fächern zu berücksichtigen, im Geschichtsunterricht, im naturwissenschaftlichen Unterricht, in der Literatur, im Rechnen, im Werken und Zeichnen. Das gilt für die allgemeinbildenden Schulen, für die Volksschule, vor allem für das 9. und 10. Schuljahr, für die Mittelschule und für die Oberschule.

Vorberufliche Erziehung in der Volksschule

Fangen wir in der Volksschule an, wo wir für das Leben lernen wollen. Hier ist der Übergang in die moderne Arbeits-, Berufs- und Wirtschaftswelt vorzubereiten. Hiermit meine ich noch kein „neues Fach“ in der Volksschule, aber alle Möglichkeiten, um der Wirtschaft, ihren Vorgängen und Einrichtungen, in der Volksschule Eingang zu verschaffen. Es gehört zu den Aufgaben der Volksschule, auch die Berufswahl vorzubereiten.

Die Berufswelt wird heute von der Technik im weitesten Sinne beherrscht. Soll der Mensch nicht zum Sklaven der Maschine und der Wirtschaft werden, so muß er ein Mindestmaß an technologischer und ökonomischer Grundbildung erwerben. Man hat auch die Grundlagen der Biologie in die Schule hineingenommen, obwohl nur ein Teil der arbeitenden Menschen mit dem Anbau von Pflanzen, Getreide, Rüben u. a. zu tun hat; ebenso wie das Vertrautsein mit der Natur, ohne dabei Fachbotaniker oder Fachzoologen

heranbilden zu wollen, in der Schule eine Selbstverständlichkeit ist, so gehört auch das Vertrautsein mit unserer von Menschenhand geschaffenen technischen Umwelt zur notwendigen Allgemeinbildung. Ohne dieses Vertrautsein wäre der Mensch in seiner Umwelt ausgeliefert, statt sich als Beherrschender zu fühlen. Es handelt sich für die Schüler der Abschlußklassen um eine Lebensentscheidung; die Berufswahl entscheidet weitgehend Lebensglück und Lebensschicksal. Der Jugendliche von 14 Jahren oder seine Eltern sind kaum imstande, ohne Hilfe der Schule den richtigen Beruf zu finden. Auf diesem Gebiet liegt eine sehr wichtige Aufgabe der verlängerten Schulzeit. Viel Leid und Unzufriedenheit unter den Menschen haben ihre Ursache in einem unausgefüllten Arbeitsleben.

Der Volksschüler muß als künftiger Staatsbürger Ansätze erhalten für die Einsicht in politische Zusammenhänge und für seine Verantwortung im öffentlichen Leben. Aber genauso entscheidend ist es für unsere Gesellschaft, dem Schüler Kenntnisse der Welt der Maschine und damit für seinen künftigen Beruf Hinweise zu geben. Daraus erwächst der Schule die Aufgabe einer Eröffnung der Arbeitswelt. Es muß eine rechte vorberufliche Erziehung sein. Dazu gehören auch Besichtigungen der Arbeitsstätten; ein Postamt, eine Autoreparaturwerkstatt und ein Stellwerk können ebenso besucht werden wie eine Weberei, ein Bergwerk oder ein Stahlwerk. Der Pädagoge *Jakob Muth* betont aber mit Recht, daß die Eröffnung der Arbeitswelt sich nicht beschränken soll auf Besichtigungen, also nicht nur auf eine äußere Bekanntschaft der Arbeitswelt: „Das Kind muß zu einer ‚inneren Bekanntschaft‘ kommen.“ Gegenstand der Arbeit können Fragen im Erdkunde- und Naturkundeunterricht sein, Aufgaben in Rechnen und Raumlehre können Bezug haben zur Arbeitswelt. Das Thema Arbeit ist auch in der Literatur in großer Auswahl vorhanden, von *Max Eyth* über *Ferdinand Freiligrath* und *Heinrich Lersch* bis zu *Antoine de Saint-Exupéry* und *Eve Curie*. Große gültige Bilder der Arbeit und ihrer Pioniere können ein vorgreifendes Verstehen anbahnen. Das Liedgut vom Bauern und vom Arbeiter führt uns ebenfalls weiter.

Zusammenfassend gesagt ist das Ziel* ein neues Leitbild für unser Streben, eine echte Erneuerung der alten humanistischen Bildungspraxis herbeizuführen. Wirtschaft und Technik werden für uns zum Ziel des Humanismus unserer Tage.

Gesellschaftliche Zusammenhänge und ihre sittliche Bedeutung für den Schulunterricht

Die menschliche Problematik unseres Daseins können wir nicht verstehen, wenn wir kein Bild von ihm haben. Aus Unkenntnis entsteht soviel Mißtrauen, erscheint der Unternehmer und Kaufmann als böser Raubritter unserer Gesellschaft, der Gewerkschaftsfunktionär als einseitiger Interessenvertreter. Falsche Vorstellungen von Arbeiter und Chef, von Arbeitnehmer und Arbeitgeber, von Betriebsrat und Betriebsleiter führen zu einer Vergiftung des gesellschaftlichen Lebens und zu einer gegenseitigen Erbitterung. Wir müssen das Industriezeitalter, seine Formen und Gestalten begreifen, um es zu verstehen, um es mitzutragen. Aber hier hat die allgemeine Bildung bisher versagt. Erst aus Wissen erwächst Mitdenken, wird Sachlichkeit, Verantwortung und Verpflichtung. Wir müssen nicht nur die Zusammenhänge sehen, sondern eine neue Gesittung stiften.

Der Normalbürger hat von Dingen wie Währung, Geld, Aktie, Preisbildung usw. oft eine naive Vorstellung. Wirtschaftlicher Segen oder wirtschaftliche Krisen, Preis- und Kapitalspekulationen erscheinen ihm oft als Naturkatastrophen oder als Wirken geheimer Kräfte — und doch ist alles nur Menschenwerk. Auch hier führt Kenntnis zur Erkenntnis, zur sachlichen Urteilsfähigkeit, zur geistig-seelischen Bewältigung der uns bedrohenden Gefahren. Die Mitbestimmung in der Wirtschaft, die Stellung des Menschen

DIE ARBEITS- UND WIRTSCHAFTSWELT IN DER SCHULE

als eines humanen Wesens in der Arbeitswelt, alle diese Voraussetzungen eines sinnvollen Lebens und einer harmonisch geordneten Gesellschaft stehen und fallen mit dem Grad wirtschaftlicher und sozialpolitischer Allgemeinbildung des Menschen.

Wir müssen die Voraussetzungen schaffen, daß unsere geistigen Kräfte sich der Überlegung und dem Schaffen neuer humaner Formen des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Aufbaues widmen. „Das heißt für die Schule soviel wie: das einzelne Kind in das Ermessen seiner Begabung bringen, nicht für das Erreichen seiner individuellen ‚Bildung‘, sondern dafür, daß es einstens dem andern Menschen Mitmensch und den ‚Sachen‘ dieser Welt Sachwalter sein kann. Der Mensch muß vor seinem Eintritt in die Arbeitswelt dahin gebracht worden sein, daß er seine Menschlichkeit durchzuhalten vermag.“ (*Math: Die Aufgabe der Volksschule in der modernen Arbeitswelt*, Essen 1961).

Diese sozialökonomischen Aufgaben sind in der Volksschule in allen Fächern zu berücksichtigen, wie es bereits vor 170 Jahren für die damaligen Verhältnisse der beginnenden Fabrikarbeit *Pestalozzi* in „Lienhard und Gertrud“ (1792) aufgezeigt hat. Im 9. und 10. Schuljahr aber muß Wirtschaft zum selbständigen Unterrichtsfach werden. Das gilt für die Volksschule, ebenso für die Mittelschule und für die Oberschule.

Die wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Bildungsprobleme sind nicht allein von der Ebene der Volksschule aus zu sehen, sondern von einer Gesamtschau heraus in Angriff zu nehmen. Die Gesamtaufgabe einer Erziehung des Nachwuchses unserer Arbeitswelt ist von der deutschen Pädagogik umfassend zu sehen und zu erfassen. Das Gesamt der Erziehung in allen Schulen, im Betrieb und im gesamten Jugendsozialraum ist in sinnvollen Zusammenhang zu bringen, um das unserem industriellen Zeitalter entsprechende Bildungssystem zu schaffen.

Wirtschaftsfragen in der Gemeinschaftskunde der Oberschulen

Was in der Volksschule gewonnen ist, muß in der Realschule und Oberschule fortgesetzt und vertieft werden. Zur heutigen Lage stellt der Pädagoge *Fritz Blättner* fest, daß die jeder Schule aufgegebenen vier Erziehungsaufgaben, die er die humanistische, realistische, politische und religiöse Bildung nennt, sich in der deutschen Bildungstheorie auf die erste reduziert. So ergibt sich der Zustand, „daß die Schule nicht weiß, was sie ist und was sie soll“.

Notwendig ist eine Erziehung, die den Menschen von heute in den Mittelpunkt stellt und die Jugend auf alle berechtigten und notwendigen Forderungen der Lebenspraxis vorbereitet. Die Hereinnahme von Technik und Ökonomie in den Erziehungs- und Bildungsauftrag ist eine dringende Forderung unserer Zeit.

In der neuen *Gemeinschaftskunde* werden Themen empfohlen, die die politische, wirtschaftliche und soziale Wirklichkeit erkennen lassen sollen. Die Wesenseinheit unserer Lebenssituation ist zu erfassen, und zwar durch Aufzeigung der ökonomischen, soziologischen, rechtlichen, politischen und kulturellen Tatsachen und Zusammenhänge. Die unsere Gesellschaftsordnung so entscheidend mitbestimmenden wirtschaftlichen Kräfte sind darzustellen. Die Zusammenhänge zwischen Gesellschaft und Wirtschaft, die Stellung des Menschen in der modernen Arbeits- und Wirtschaftswelt und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen sind zu erfassen.

Mit diesen umfassenden Gebieten der Gemeinschaftskunde werden Aufgaben gestellt, die über die Möglichkeiten des verantwortungsbewußten Lehrers der Geschichte und Geographie hinausgehen. Insbesondere fehlen ihm die Grundlagen der Wirtschaftswissenschaft. Man denke an die wissenschaftlichen Zusammenhänge z. B. von Konjunktur und Krisen, die unsere Weltauseinandersetzung weitgehend bestimmen, von Agrarpolitik und Zöllen, die z. B. den Beitritt Englands zur EWG und die Verwirklichung des Europage-

dankens beeinflussen, man denke an die Diskussionen über Löhne und Preise, über Geld und Währung, über Sozialprodukt und Einkommen, über Lenkung der Wirtschaft oder *laissez faire* — alles Fragen, die in die Mitentscheidung und in die Verantwortung jedes einzelnen als Verbraucher und Staatsbürger gestellt sind. Die neue Gemeinschaftskunde verlangt als Mindestwissen eine Einsicht in die wirtschaftlichen Ordnungen, in die wirtschaftliche Dynamik, in den wirtschaftlichen Kreislauf — also in Fachgebiete, die sehr umfassend sind, und von denen eine sinnvolle Auswahl zu treffen ist. — Es soll dabei nicht der Weg einer systematischen Behandlung des Aufbaues unserer Wirtschafts- und Rechtslehre begangen werden, sondern es ist von der konkreten Situation auszugehen; da sind generelle Einsichten zu vermitteln, um zur Denk- und Urteilsfähigkeit und zu eigener Entscheidung zu führen.

Es ist schwer, schon heute dafür geeignete Pädagogen zu finden. Aber der Anfang muß gemacht werden. In den Studienseminaren für Referendare können kurzfristige Lehrgänge durch Fachleute eine Einführung in die Volkswirtschaft, in die Sozial- und Rechtsordnung geben. Unterrichtsmodelle, die von konkreten Beispielen ausgehen, sind zu entwickeln.

Für eine künftige grundlegende Lösung sind geeignete Vorlesungen der Wirtschafts- und Soziallehre vorzusehen; diese Vorlesungen müßten auf die Erfordernisse der Pädagogen abgewandelt werden. Die Grundprobleme unserer Wirtschafts-, Sozial- und Rechtsordnung sollen in ihrer Einheit aufgezeigt werden, verbunden mit einer philosophischen Durchdringung. Daraus ergibt sich die zusätzliche Fakultas für Sozial- und Wirtschaftswissenschaft für den Lehrer der Gemeinschaftskunde. Diese Forderung gilt für die Unterrichtsbefähigung für Gymnasien und in entsprechender Abwandlung für die anderen Schulen.

Wirtschaft in der Lehrerbildung

Die Lehrerbildung auf den Pädagogischen Hochschulen hat das Problem eines zeitgerechten Welt- und Menschenbildes angepackt. So hat *Hugo Möller* in Göttingen ein Industriepraktikum entwickelt, um den Lehrern während ihrer Ausbildung Studiemöglichkeiten der Arbeits- und Wirtschaftswelt zu geben. Künftige Lehrer brauchen diese Erfahrung, um die Kinder, die sie erziehen werden, in der Schule für ihr späteres Leben wirklichkeitsnah unterrichten zu können. Sie sollen darüber hinaus in die wirtschaftlichen, sozialen und soziologischen Lebensbedingungen der Eltern ihrer zukünftigen Schüler Einblick bekommen. Professor Möller und Dr. *Fritz Arlt* vom Deutschen Industrieinstitut Köln haben ihre Erfahrungen in der Schrift „Das Industriepraktikum“ (Westermann, Braunschweig 1960) niedergelegt. Nach dem Beispiel von Professor Möller haben alle Pädagogischen Hochschulen die Industriepädagogik aufgenommen.

Die Arbeitgeberverbände und in gleicher Weise die Gewerkschaften fordern die Hereinnahme von Wirtschaft in den Bildungskanon der Schule unserer Zeit.

Unter diesem Gesichtspunkt wurde in gemeinsamer Arbeit das Ruhrseminar in Gelsenkirchen gegründet. Hier sollen die Aufgaben der Lehrerfortbildung auf dem Gebiet der Arbeits- und Wirtschaftswelt gefördert werden. Die Fragen, in welcher Weise die junge Generation befähigt werden kann, die ihr in der Berufswelt gestellten Aufgaben zu lösen und gleichzeitig in der modernen Gesellschaft ihr Menschentum zu bewahren, ist gleichermaßen brennend für Erzieher, Wirtschaftler und Politiker.

In einer Veröffentlichung der Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände heißt es: „Die moderne Industriegesellschaft braucht den Mitarbeiter, der seine Arbeit im Gesamtzusammenhang des Werkes und der Wirtschaft zu sehen vermag. Hier muß die Schule helfen. Eine systematisierte Begegnung und Zusammenarbeit zwischen Schule und Wirtschaft ist im Interesse beider Bereiche, aber auch zum Wohle der Gesamtgesell-

DIE ARBEITS- UND WIRTSCHAFTSWELT IN DER SCHULE

schaft notwendig. Die Schule bedarf, um ihrer Aufgabe der ‚Erziehung fürs Leben‘ gerecht zu werden, auch der Erfahrung, Anschauung und Verdeutlichung der heutigen industriellen Arbeits- und Wirtschaftswelt.“ Als ein Beispiel, wie im Unterricht im Heimatraum Gelsenkirchen die Kinder auf die Welt vorbereitet werden können, in der sie leben sollen, sei auf das aus diesem Kreis stammende Buch von *Heinrich Meya*, *Die Arbeits- und Wirtschaftswelt im Unterricht der Volksschule*, hingewiesen.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat auf dem 6. Ordentlichen Bundeskongreß im Jahr 1962 einen Entschluß der Ständigen Konferenz der Kultusminister übermittelt, „sobald wie möglich eine Rahmenvereinbarung abzuschließen, die im Rahmen der politischen Bildung eine Einführung in Grundbegriffe und Grundlagen der Wirtschafts- und Sozialpolitik in den Überklassen aller allgemeinbildenden Schulen in der Bundesrepublik zur Pflicht macht“. Zur Begründung: „In unseren allgemeinbildenden Schulen werden solche Kenntnisse — wenn überhaupt — nur in unzureichendem Maß vermittelt. Dies ist ein unverzeihlicher Mangel in der Bildung zukünftiger Staatsbürger, die ohne dieses Wissen ihre späteren staatsbürgerlichen Aufgaben nur ungenügend erfüllen können. Um ihrer Aufgabe auf diesen Gebieten gerecht zu werden, ist den Lehrern und Studierenden ausreichende Möglichkeit des Studiums der Grundfragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik zu geben.“

Die Wirtschaftspädagogik gehört in die allgemeinbildende Schule! Die Schule muß die Aufgaben unserer Zeit erfüllen helfen. Wenn wir die Zukunft gewinnen wollen, müssen die Geisteswissenschaftler sich nicht mehr das Gesetz des Handels von Wirtschaft und Politik abnehmen lassen, sondern sie müssen durch eigenes Tun, durch Revolutionierung des Geistes, die Freiheit bewahren. Wir müssen Herr werden über die materiellen Mächte von Wirtschaft und Technik.

Bei allen Fragen der Wirtschaft handelt es sich um den Menschen, um den Bestand unserer Gesellschaft und unserer abendländischen Kultur. Wir vollziehen die Revolution eines neuen Jahrhunderts, in dem der Geist die Materie bändigt, die Entmenschlichung der Welt und die Spaltung der Menschheit überwindet und ihre Vereinigung herbeiführt.